

5. TAGE DER  
**KULTUR- UND  
SOZIALANTHROPOLOGIE**  
23. & 24. APRIL 2009

## **BOOK OF ABSTRACTS**

Veranstaltungsort:

Institut für Kultur- und Sozialanthropologie  
Universitätsstraße 7/4. Stock  
1010 Wien

Eine Veranstaltung von:

Institut für Kultur- und Sozialanthropologie  
Universität Wien

Forschungsstelle Sozialanthropologie  
Zentrum Asienwissenschaften und Sozialanthropologie  
Österreichische Akademie der Wissenschaften

Museum für Völkerkunde

## **Keynote | Societal mourning in Chile and Argentina about the past dictatorships**

**Antonius Robben, Senior Professor of Anthropology, Universiteit Utrecht**

Argentina and Chile underwent different processes of societal mourning after the fall of their military dictatorships in the 1980s. These differences are surprising, given the numerous similarities between both regimes. Chile and Argentina have both experienced militant leftist movements, guerrilla insurgencies, state terrorism, abductions, disappearances, torture, executions, and assassinations. They have had truth commissions, erected memorials, adopted amnesty legislations, instituted national commemorations, and witnessed public admissions of guilt by the armed forces. This presentation makes a controlled macrocomparison of the societal mourning of the massive losses suffered by these two post-authoritarian societies by combining the theoretical insights of the anthropology of death and the anthropology of social suffering.

## **Die Betreuungswerkstatt stellt sich vor**

### **Die Überwindung des B-B-Komplexes und die „Betreuungsräume“**

Marie-France Chevron

Einige Kerngedanken zum Betreuungskonzept im Rahmen der neuen Vertragsprofessur und einige Überlegungen, die zur Schaffung eines „Betreuungsraumes“ geführt haben, werden vorgestellt. Nach diesen etwa 20minütigen Erläuterungen soll ein allgemeiner Gedankenaustausch stattfinden, wobei sowohl allgemeine Fragen zur Betreuungsproblematik wie auch spezielle Aspekte, welche diese sogenannten „Betreuungsräume“ betreffen, diskutiert werden können.

## **Workshop 1 | „Audio-Visionen“ als Medium kulturspezifischer Repräsentationen und Traditionen – Zur kulturellen Übersetzungsleistung audio-visueller Anthropologie im Kontext von Weltbild, Ideologie und Widerstand**

### **Eine Kultur des Hungers – Gewalt als Diskurs im brasilianischen Kino**

Hanna Klien

Ausgehend von Glauber Rocha's Konzept der „Ästhetik der Gewalt“ soll die Rezeption von brasilianischen Filmen im westlichen Kontext betrachtet werden. Die Darstellung von Gewalt in zwei rezenten Kulturprodukten, Meirelles' „City of God“ und Padilha's „Tropa de Elite“, wird mit Hilfe postkolonialer Ansätze analysiert, um dann die Problematiken des Dekodieren in einem anderen kulturellen Kontext aufzuzeigen. Die Macht des (neo-) kolonialen Diskurses beeinträchtigt dabei die Fähigkeit des westlichen Rezipienten das „tragische Elend“ (Rocha) zu erkennen, welches das koloniale Subjekt versucht zu kommunizieren. Der Stereotyp und „Othering“ werden hier unter anderem als zentrale Mechanismen des kolonialen Diskurses betrachtet. Davon ausgehend soll Gewalt als kulturspezifische Repräsentation marginalisierter Stimmen analysiert werden.

Besonders Padilha's Werk wird hier herangezogen, da er durch seine Zusammenarbeit mit dem Soziologen Soares wie auch mit zahlreichen Betroffenen einen gewissen dokumentarischen Anspruch erhebt. Hinzu kommt, dass seine metatextuellen Bezüge auf Foucault eine diskursanalytische Perspektive unterstützen. Gewalt erscheint hier als Diskurs, der aus der „Kultur des Hungers“ (Rocha) entsteht und für den westlichen Rezipienten schwer zugänglich ist, was auch anhand exemplarischer Medienberichte illustriert werden soll. Dieser Zugang ermöglicht

Einsicht in den postkolonialen Konflikt, der die Dekodierung von Kulturprodukten in unterschiedlichen Kontexten beeinflusst.

### **Globalismus im rezenten sozialkritischen Dokumentarfilm aus Österreich:**

#### **Die filmdiskursive Unterminierung einer Ideologie**

Julia Binter

Hubert Saupers „Darwin’s Nightmare“ (2004) und Erwin Wagenhofers „We Feed The World“ (2005) erreichten in den vergangenen Jahren mit ihren globalisierungskritischen Dokumentarfilmen über die sozio-ökonomischen Auswirkungen des kapitalistischen Weltmarktsystems ein Millionenpublikum. Sie lenkten dabei nicht nur den Fokus der öffentlichen Diskurse auf konkrete Beispiele wirtschaftlicher Globalisierung, sondern prägten mit ihren künstlerisch eigenwilligen Repräsentationsstrategien auch westliche Vorstellungen über die Beschaffenheit globaler Räume und lokaler Lebenswelten.

Mein Beitrag soll einerseits die von den Filmen aufgegriffenen kritischen Theorien zur Ideologie des Globalismus identifizieren, andererseits die dokumentarfilmischen Mittel der Unterminierung dieses herrschaftslegitimierenden Ideengebäudes anhand ausgewählter Sequenzen analysieren. Während Sauper den subalternen Betroffenen des internationalen Fischhandels in Tansania eine Stimme verleiht und somit eine Geschichte von unten schreibt, bringt Wagenhofer demgegenüber die Mächtigen der Weltnahrungsindustrie vor die Kamera, um ihre hegemonialen Diskurse subversiv zu unterwandern und aufzubrechen. Im Hinblick auf ihren politischen Impetus müssen jedoch auch die Filme selbst auf Ideologien abgeklopft und diskurskritisch hinterfragt werden, denn schon Trinh T. Minh-ha weist mit der Frage „How does representation relate to or is ideology?“ auf die Dialektik dokumentarfilmischen Schaffens im Spannungsfeld von objektiver Dokumentation und subjektiver Filmautorenschaft hin.

### **Die Maori-Tätowierungen im Spielfilm**

Georg Schifko

Eine der herausragendsten kulturellen Leistungen der auf Neuseeland lebenden Maori bilden deren Tätowierungen (*moko*), die sich im Stil wie auch in der Applikationsmethode stark von anderen polynesischen Völkern unterscheiden. Nicht umsonst hat man sie schon als „most characteristic race emblem of old Maoridom“ bezeichnet. Die im Zuge einer kulturellen Renaissance wieder an Bedeutung gewinnende Gesichtstätowierung der Maori hat auch Eingang in vielen Spielfilmen gefunden. Im Vortrag wird anhand mehrerer Beispiele aufgezeigt, in welchem Kontext sie appliziert werden. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Analyse der imagologischen Bedeutung, die dieser bedeutenden kulturellen Manifestation in diversen Filmen zukommt.

### **Fridas Kahlos Symbolsprache und der ethnographische Surrealismus:**

#### **Kulturelle Übersetzung und Identitätskonzepte**

Jesus Nava Rivero

Der Vortrag analysiert hegemoniale Kultur- und Identitätskonzepte im globalen und lokalen Kunst- und Kulturbereich und untersucht Strategien des Widerstandes gegen national, geographisch oder kulturell bedingte Ausschlussmechanismen. Vor diesem Hintergrund steht eine Analyse anhand der Bildsprache von Frida Kahlo zwischen dem Film (2002) und ihrer Bilder, die reich an Symbolen und Metaphern sind. Versteckte Hinweise, Doppeldeutigkeiten und Anspielungen auf literarische, historische oder mythologische Vorlagen gehören zu ihrem bildnerischen Vokabular, über das sie seit ihren Anfängen souverän verfügt. In Analogie zu Kahlos Lebensumständen, die sich immer komplizierter gestalten, und ihrer instabilen physischen und psychischen Verfassung wird auch ihre Malerei komplexer, vielschichtiger. Rückzugstendenzen und emotionale Einbrüche, vor allem aber die wachsende Diskrepanz zwischen ihrer äußeren und inneren Wirklichkeit lassen sich bis zu einem gewissen Grad an der zunehmenden Verrätselung ihrer Bilder ablesen, an raffinierter werdenden Verschleierungstaktiken und Rückgriffen auf den reichen Fundus ihres Wissens und ihrer Belesenheit. Ebenso bei Frida Kahlos Bildsprache stellt sich die Frage nach den Zusammenhängen zwischen Modernisierung und Tradition.

Alle kulturellen Identitäten sind nicht einfach gegeben. Sie sind ein kollektives Konstrukt auf der Basis von Erfahrung, Gedächtnis, Tradition (die ihrerseits ebenfalls konstruiert und erfunden sein kann) und einer ungeheuren Vielfalt von kulturellen, politischen und sozialen Praktiken und Formen. Gerade in einer solchen Perspektive muss es daher interessieren, wie es der Kunst und dem Ästhetischen gelingen kann, die genannten Prozesse der Konstruktion von Identitäten, der Selbstbeobachtung und Verortung erfolgreich zu gestalten und wie die oft verkannte und subversive Macht des Kulturellen erkannt und dann auch emanzipatorisch nicht gegen die Menschen, sondern zu ihren Gunsten angewendet werden kann.

### **PARAMPAMPIN – Kinder & Karibik**

Lucia Mennel

„PARAMPAMPIN – Kinder & Karibik“ heißt die erste CD aus der neuen Reihe musik.welt.räume und stellt einen audio-visuellen Versuch dar über primär oral tradierte Kinderlieder hispanisch-karibische Kinderwelten zu vermitteln und kennenzulernen. Die Lust auf die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Weltregionen und Lebenswelten soll angeregt, sowie das anthropologische Verstehen und der transkulturelle Dialog gefördert werden. Die von Eldis la Rosa Monier interessant arrangierten und teils neu komponierten Lieder werden überwiegend in der Originalsprache, bei PARAMPAMPIN in Spanisch, aber auch Deutsch, Französisch und Bulgarisch gesungen. Wortwörtliche Übersetzungen des Spanischen ins Deutsche, sowie ausgewählte Wortschatz-Kästchen zu jedem der 22 Lieder finden sich zusammen mit farbigen Illustrationen des in Havanna lebenden Künstlers José Andres Rollock „Ogbeche“ im 32-seitigen Booklet der CD.

Nach einer kurzen Vorstellung des Projektes „PARAMPAMPIN – Kinder & Karibik“ wird anhand der audio-visuellen Analyse des Produktes (CD inklusive Booklet) ermittelt, mit welchen Codes (Musik, Rhythmus, Sprache, Bilder, Symbolik, Mimik, Gestik, etc.) Weltansichten der Karibik, Schwerpunkt Kuba, umgesetzt werden. Inwiefern manifestieren sich hier ideelle Ansichten, soziale Normen und Werte? Abschließend können Realität, Repräsentation und Rezeption des Projektes und Produktes PARAMPAMPIN – hier & dort – gemeinsam diskutiert werden.

### **Visuelle Repräsentationen in und von Tanz: Am Beispiel der Tänze des bolivianischen Hochlandes**

Eveline Sigl-Rocha Torrez

In seiner Eigenschaft als „Querschnittsphänomen“, das viele verschiedene Aspekte des menschlichen Daseins berührt und durch seine Ganzheitlichkeit die kartesianische Trennung zwischen Körper und Geist ad absurdum führt, ist der Tanz ein wichtiger Träger kulturspezifischer Codes, die nicht nur über das Fühlen, sondern besonders stark über das Sehen erschließbar zu sein scheinen. Nicht nur bei der Analyse von Tanz mit Hilfe visueller Materialien (etwa Fotos, Plakate, Anzeigen, Videos) muss natürlich mitbedacht werden, dass die Art, Dinge zu sehen, sozial bzw. kulturell konstruiert ist und die Dimensionen *race*, *gender* und *class* die Repräsentation über visuelle Formen wesentlich mitbestimmen.

Anhand von Fotos und Videos zu verschiedenen Tänzen des bolivianischen Hochlandes soll der Vortrag einerseits thematisieren, inwiefern visuelles Material für wissenschaftliche Untersuchungen nutzbar gemacht werden kann, die kein visuelles Endprodukt zum Ziel haben und auch keine explizit medienanthropologischen Fragestellungen verfolgen. Auf der anderen Seite werden konkrete visuelle Beispiele einen kleinen Eindruck davon vermitteln, wie sich verschiedene Gesellschaftsschichten in Bolivien über den Tanz selbst repräsentieren.

### **Nordindischer Kathak-Tanz heute: „... perfectly acceptable as a professional choice...“**

Erika Neuber

Seit einigen Jahren werden in Indien Lehr-DVDs über klassische indische Tänze produziert, welche nicht nur Items einer bestimmten Tanz-Variante zeigen, sondern diesen einen spezifischen Kommentar voranstellen. Die Kommentatorin – meist selbst eine bekannte Tänzerin – hat die Aufgabe, die ZuschauerInnen über Inhalt, Bedeutung und Geschichte des jeweiligen Tanzes zu belehren. Sowohl der ausgewählte Text, als auch vornehme Kleidung und Haltung der Sprecherin unterstreichen die respektierte Position des Tanzes als vorrangiges, nationales

Kulturgut Indiens. In der hier vorgestellten DVD wird eine Karriere in Kathak-Tanz auch als gesellschaftlich heute absolut akzeptable Berufswahl bezeichnet. In dieser Feststellung schwingt mit, dass bis zum 19. Jh. das gesamte Umfeld der Kathak-Tänzerinnen – das *Tawaif*-Milieu – und sie selbst geachtet und bewundert waren, später aber mehr mit Prostitution assoziiert wurden und als sozial stigmatisiert galten. In der ersten Hälfte des 20. Jh. wurde Kathak rehabilitiert im Zuge des Revivals der kulturellen Eigenleistungen Indiens, was vom immer stärker werdenden indischen Nationalismus zu dieser Zeit nachhaltig gestützt wurde.

Durch eine achtsame Inhaltsanalyse von neueren indischen AV-Medien mit belehrendem Kommentar über klassisch-indische Tänze wird offenkundig, dass dieses Material heute in Indien selbst keineswegs nur den Zweck erfüllt, auf diese Kunstsparte im Sinne einer Bühnenwerbung aufmerksam zu machen: was gegenwärtig noch immer betont werden soll, ist der wieder zurückgewonnene, respektierte gesellschaftliche Status der klassischen Tänze als nationales Kulturerbe des Landes, sowie der Ausübenden als geachtete Interpreten.

### **Ani Xeati – Indigene Lebenswelten im Spannungsfeld von Tradition und Moderne**

Bernd Brabec

Dokumentation eines modernen („Concurso Srta. Indígena“) und eines traditionalistischen („ani xeati“) Festes verschiedener indigener Gruppen in Yarinacocha/Ucayali/Perú, mit Schwerpunkt auf der Ethnie Shipibo-Konibo; die Feste fanden an aneinanderfolgenden Tagen am selben Ort statt. Der Film bietet durch achronologische Schnitte ein thematisch geordnetes Potpourri aus Interviews, Liedern, Tanzeinlagen und Saufereien, durchbrochen von Sequenzen ausgewählten Rahmenmaterials (Umgebung, Stimmungen, Fahrten). Abgesehen von den Interviews (in Spanisch) gibt es keine gesprochenen Kommentare.

Das Fest „ani xeati“ (= großes Trinken) ist die traditionelle Form der Shipibo-Konibo, große Gesellschaften zu geben, auf denen getrunken, gesungen, kontrolliert gerauft, getanzt und mit dem anderen Geschlecht geschäkert wurde; auf denen Tiere von betrunkenen Männern erschossen wurden und einem Mädchen die Klitoris extrahiert wurde (letzteres fand auf dem dokumentierten Event nicht statt). Viele kulturelle Elemente (Lieder, Keramiken, Gerichte, Architektur, Kleidung, etc.) drehen sich um dieses Ereignis. „Ani Xeati“ zum „Selbstzweck“ werden seit etwa 1970 nicht mehr durchgeführt – demonstrative, touristische oder traditionalistische „ani xeati“ wurden 1999, 2002 und 2004 (hier dokumentiert) organisiert.

Die vorangehende Veranstaltung, die Wahl der „Miss Indígena“ wird seit 1993 jährlich im Rahmen des Festivals San Juan (Pucallpa, von 10. bis 24. Juni) begangen. Junge indigene Mädchen präsentieren 1. ihre Körper, 2. ihre traditionalistischen Trachten, 3. ihr Wissen zum Thema „Interkulturalität“ in einem integrierten Quiz. Die Gewinnerin wird als „Srta. Indígena“ des Jahres gekürt und alle drei Bestplatzierten bekommen materielle Preise.

### **No and no rimeen – „Ich bin im Wissen geboren“.**

#### **Leben und Arbeit eines traditionellen Heilers der Seereer Siin/Senegal**

Yvonne Schaffler

Die Seereer des Siin Saloum haben sich trotz Islamisierung und christlicher Missionierung ihre überlieferten religiösen Vorstellungen weitgehend bewahrt. Diese stehen in engem Zusammenhang mit ihrer traditionellen Medizin und bedingen deren große Bedeutung nicht nur bei der Heilung von Krankheit gemäß den Konzepten der Seereer, sondern auch als unersetzbares Regulativ für intakte soziale Beziehungen, die einen wesentlichen Bestandteil von Gesundheit im Sinne der WHO darstellen. Der Film zeigt die Heilkunde der Seereer anhand eines Portraits des Heilers Geidj Faye. Die Kamera folgt dem Protagonisten beim Sammeln und Aufbereiten von Heilpflanzen, bei der Behandlung einer Patientin und beim Herstellen eines Amuletts zur Abwehr krankmachender Einflüsse. Im Zentrum der Analyse stehen kulturelle Übersetzbarkeit spiritueller Thematiken, sowie Möglichkeiten und Unmöglichkeiten beim Schnitt von ethnologischem Film-Material.

## **Warrior women – female imaginary in den Medien**

Evelyne Puchegger-Ebner

Im Mittelpunkt der inhaltlichen Auseinandersetzung stehen die ideologisierende Omnipräsenz von Massen-Medien, sowie deren manipulativer und ambiguer Charakter in den postmodernen Gesellschaften. Am Beispiel kriegerischer/gewaltbereiter Frauenbilder soll die Zuschreibung von Geschlechterkonstruktion und einer damit verbunden geschlechtsspezifischen Gewaltrezeption überprüft und der rezenten medialen Einflussnahme auf weibliches Selbstverständnis, Ikonenbildung und Weiblichkeitsentwürfe nachgegangen werden. Das Referat hat zum Ziel, die Konstituierungsprozesse von Geschlechterbildern darzulegen und einen kritischen Umgang mit ideologischen Phänomenen zu aufzuzeigen. Dabei erhebt sich die Frage, ob, mit welchen filmischen/fotografischen Methoden, Ideologien, kulturelle Wert-Vorstellungen und Normen sichtbar gemacht, wie sie visuell umgesetzt werden können bzw. welche Repräsentations-Grenzen visuellen Medien inhärent sind.

## **Workshop 2 | First Cuts – Filmbeiträge von StudentInnen des Instituts für KSA**

### **„Pablo in der Pilgerfahrt zu Señor de Qoyllur Rit’i“**

Marie-Christine Hartig

### **„Bitt für uns“**

Caroline Mieling und Lucia Rosati

## **Workshop 3 | Religiöse und säkulare Strömungen in Südostasien: Einheit versus Vielfalt?**

### **Ideologische Einheit und taktische Vielfalt?**

#### **Die philippinische Linke im Spannungsfeld zwischen Dissidenz und Einheitsfrontpolitik**

Stefan Khittel

Die Geschichte der philippinischen Linken im Allgemeinen und speziell der marxistisch-leninistischen Linken bietet viele Beispiele sowohl für kleinere Abweichungen als auch tiefgreifende Abspaltungen und Veränderungen im Kampf um die ideologische Einheit. Die Philippinen sind ein Land mit einem politisch komplexen Umfeld, das zwei politische Machtwechsel hinter sich hat, die nicht zuletzt durch zivilen Widerstand möglich geworden sind. Hier war die Linke, auch die CPP, zwar massiv an diesen Umstürzen beteiligt, hat jedoch selbst nur wenig von den Machtwechseln profitiert; die Einheitsfrontpolitik auf ziviler Ebene scheint misslungen zu sein. Durch die politische Verfassung des Landes wird allerdings auch eine taktische Aufspaltung der sozialen Bewegungen und politischen Kräfte gefördert. Dies hat einerseits zur Herausbildung mehrerer CPP-naher Listen geführt, andererseits bietet dieses System dissidenten Gruppen ebenso die Chance im politischen Spiel mitzumachen. Die im nationalen wie internationalen Bewusstsein oft als monolithisch angesehene CPP mit ihrem bewaffneten Arm, der NPA, hat viele durchgreifende Veränderungen seit ihrer Entstehung durchgemacht, nicht zuletzt als der heutige Vorsitzende Joma Sison innerparteilich die Macht ergriff. Danach kam es immer wieder zu Abweichungen von der offiziellen Parteilinie, zu größeren Abspaltungen und zu paranoid anmutenden Verfolgungen innerparteilicher Dissidenz, wobei verschiedenste Interessensgruppen ihre teilweise übernationalen Einflüsse geltend zu machen versuchten.

## **Über Opium des Volkes und die Austreibung alter Gottheiten:**

### **Auswirkungen säkularer Erziehung auf traditionelle Rollenbilder im post-revolutionären Vietnam**

Thomas Gimesi

Seit dem Tay Son Aufstand des späten 18. Jahrhunderts stand die vietnamesische Gesellschaft unter permanentem Druck, ihre eigene Identität an den neuen politischen Tatsachen ausrichten zu müssen. Selbst jene während der französischen Kolonialherrschaft vermittelten Repräsentationen, welche den „asiatischen Rassen“ eine „zivilisatorische Rückständigkeit“ attestierten, wurden im Vietnam des frühen 20. Jahrhunderts zum Gegenstand hitziger Debatten und fanden neben derart unterschiedlichen Strömungen wie dem Neokonfuzianismus, der Sozialistischen Internationalen und religiösen Sekten buddhistischer und synkretischer Prägung eine beträchtliche Anhängerschaft. Selbst wenn nach 30 Jahren verbittertem Kampf gegen die französische und in Folge US-amerikanische Besatzung, nach den eingeleiteten wirtschaftlichen Reformen und der Öffnung Vietnams in den 1990er Jahren die Sphäre des Ökonomischen zur staatlich propagierten Weltanschauung geworden ist, welche jene des Religiösen zu minimieren sucht, so dient seit der Blütezeit des Konfuzianismus das Erziehungswesen als primäres Instrument, wenn es gilt, Vorstellungen sozialer Ordnung zu vermitteln. Trotz der tiefgreifenden Veränderungen, welche die sozialistische Machtergreifung und das wirtschaftliche Dogma in Vietnam mit sich gebracht hat, ist ersichtlich, dass traditionelle Rollenbilder überdauert haben und diese nach wie vor bedeutenden Einfluss ausüben.

In dem Vortrag soll auf die Auswirkungen des säkularen Erziehungswesens im post-revolutionären Vietnam, insbesondere auf Frauen und ethnische/religiöse Minderheiten, eingegangen werden.

## **Partialität, Totalität und der Streit um „Religion“. Die Ambivalenzen des Javanismus in Indonesien**

Barbara Bohle

Religion wird in heutigen Mainstream-Diskursen gern als in sich geschlossene Einheit verstanden, die von anderen Aspekten soziokultureller Realität abgehoben existiert. Diese Perspektive ist – nicht nur im heutigen Indonesien – umstritten. Der säkulare Nationalstaat beharrt auf einer klaren Begrenzung, manche religiöse Vertreter streben nach Durchdringung. Die Definition des Religiösen bestreiten dabei nicht nur die Wissenschaften divergent, sie ist ein Politikum an allen Fronten. In Indonesien, wo Religionszugehörigkeit zu den staatsbürgerlichen Pflichten gehört, entspinnen sich hier integrative Vorstellungen über Vielfalt und Einheit als Teil der Staatsdoktrin und in der Post-Suharto-Ära oft auch kritische Praktiken die nach allerlei Freiheiten streben.

Der Javanismus – als „Weltbild Javas“ unter Kategorien wie *kejawen*, *kebatinan*, *Agami Jawi*, *abangan* usw. diskutiert – gilt in Indonesien offiziell nicht als Religion. Hegemonial assoziiert, wird er mit Macht und Kultur in Verbindung gebracht bzw. als „Synkretismus“ dem Islam subsumiert. Dabei wird gerade sein mystisches Element als zentral angesehen und quer durch die offiziellen Religionen, aber auch über sie hinaus praktiziert und z.B. in, strittigerweise, säkularen gegenwärtigen Kunstformen eingesetzt. Ausgehend von rezenten Diskussionen über den Javanismus, die ihn aufblühen aber auch zu seinem Ende kommen sehen, werde ich Grundannahmen über dieses Phänomen präsentieren und einige Gedanken zu seiner partiell-totalen Konstituierung in den Raum stellen.

## **Die islamische Minderheit Kambodschas zwischen lokalen Traditionen und globalem Islam**

Philipp Bruckmayr

Die muslimischen Cham, mit einem Bevölkerungsanteil von ca. fünf Prozent Kambodschas größte religiöse Minderheit, setzen sich aus zwei getrennten Glaubensgemeinschaften zusammen, die sich erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts definitiv als solche konstituiert haben. Hierbei steht eine stark malaiisierte sunnitische Mehrheit einer lokal begrenzten Gruppe von „reinen Cham“ (*Cham Sot*) gegenüber, die nach wie vor eine distinktiv chamische Form des Islams praktizieren.

Gewichtige Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bestehen nicht nur im Bereich der Glaubenspraxis, sondern vor allem auch bezüglich der jeweiligen Identitätskonstruktion (primär islamisch contra primär chamisch)

und im Umgang mit islamischen Außeneinflüssen. Während die fortwährende Wahrung lokaler Traditionen seitens der Cham Sot lediglich durch eine Ablehnung derartiger Einflüsse möglich war, erwies sich die sunnitische Mehrheit als durchaus empfänglich für Veränderungen bezüglich Doktrin und Glaubenspraxis durch Interaktion mit malaiischen, arabischen und auch indischen Muslimen. Besonders durch die rezenten Aktivitäten internationaler islamischer NGOs wurde die Progression der Cham in Richtung eines „globalen Islams“, obwohl von verschiedenen Gruppierungen unterschiedlich interpretiert, deutlich beschleunigt. Damit verbunden sind auch Versuche sowohl in- als auch ausländischer islamischer Gruppen, die Cham Sot zur jeweiligen, als korrekt angesehenen, Glaubenspraxis zu dirigieren.

### **Manokwari – eine „Bibelstadt“:**

#### **Zur Konstruktion von Christentum und interreligiösen Beziehungen in West-Papua**

Christian Warta (ÖAW)

Im Jahre 1855 erreichten die beiden deutschen Missionare Carl Wilhelm Ottow und Johann Gottlob Geissler die Stadt Manokwari und brachten damit das Evangelium in die heutige indonesische Provinz West-Papua. Seit diesem historischen Datum wird Manokwari als Geburtsort des Christentums in Indonesisch-Papua gefeiert. Über 150 Jahre später führte die Lokalregierung im März 2007 eine christlich inspirierte Gesetzgebung, die *perda injil* ein, was auf heftige Kritik unter MuslimInnen stieß. Die starke Betonung christlicher Identität ist im heutigen Manokwari überall spürbar. Kontinuierliche akustische Berieselung mit religiösen Liedern gehört zum „Kundenservice“ vieler Supermärkte, Hotels oder Restaurants. Jedes Jahr finden ausgedehnte Feiern zu Ehren Ottow und Geissler statt, die als Helden verehrt werden. Unter der muslimischen Minderheit herrscht diesbezüglich Besorgnis.

Konträr dazu nehmen in Indonesisch-Papua die meisten ChristInnen den Islam als Bedrohung wahr. Sie fürchten die Schwächung und Verdrängung des Christentums infolge voranschreitender Islamisierung. Diese Tendenzen thematisieren u.a. auch radikale Freikirchen, charismatische sowie pfingstlerische Kirchen. Die Menschen in ihren Ängsten und Vorurteilen bestärkend, profitieren sie von regem Zulauf.

Mein Vortrag zeichnet ein gegenwärtiges Bild religiöser Strömungen in der „Bibelstadt“ Manokwari. Wie radikale Glaubensströmungen sich auf bestehende interreligiöse Beziehungen auswirken, steht im Zentrum meines Interesses. Grundlage bildet empirisches Material von meinem jüngsten Feldforschungsaufenthalt in Manokwari im März und April 2009.

## **Workshop 4 | Schnittstellen mongolischer und tibetischer Kulturen**

### **Mündliche Überlieferungen und Feste Westtibets: Prozesse kultureller Erinnerung und Erneuerung**

Christian Jahoda (ÖAW)

Diverse Formen mündlicher Überlieferung, wie z.B. Lieder, Reden oder Äußerungen von Trance-Medien, bilden einen wesentlichen Bestandteil von Festen und feierlichen Versammlungen der Dorfgemeinschaften im gesamten westtibetischen Raum. Diesbezügliche Untersuchungen in Spiti und im oberen Kinnaur (Himachal Pradesh, Indien) und in Purang und Guge (Autonome Region Tibet, China) sind das Thema eines FWF-Forschungsprojektes, dessen erste Ergebnisse hier präsentiert und durch Tonbeispiele zu Gehör gebracht werden. Zudem werden Fragen der Verschriftlichung der mündlichen Überlieferungen sowie jene Aspekte der politischen, sozialen und religiösen Kultur Westtibets diskutiert, die für das Verständnis der mündlichen Überlieferungen in diesem Gebiet relevant sind.

## **Tsam-Tanz als Ritual**

Mungunchimeg Batmunkh

Das Thema meiner Diplomarbeit „Tsam-Tanz als Ritual“ erfordert eine historische und kulturwissenschaftliche Einbettung, denn dieser religiöse Tanz hat seinen Ursprung in Tibet und ist im Bön und im Lamaismus bis heute tief verwurzelt. Tsam-Tanz wird in Tibet, Bhutan und Nordindien, aber auch in Sibirien, China und der Mongolei praktiziert. Es liegt hier eine Schnittstelle von Religion und Theater vor uns, in der sich die Vielfalt süd- und ost-asiatischer Kulturen und Ethnien zeigt. Im Bereich der Theaterwissenschaften wurde der Tsam-Tanz bisher weder im deutschsprachigen Raum noch in der Mongolei aufgearbeitet. Der Beitrag enthält einen allgemeinen Überblick zur historischen Geschichte des Tsam-Tanzes und seinen Ausprägungen in der Mongolei.

## **Satansboten, Götzendiener und Elternfresser:**

### **Mongolen und Tibeter in europäischen Quellen des Mittelalters**

Johannes Gießauf (Karl-Franzens-Universität Graz)

Aus anfänglicher Panik und Schreckenstarre des sog. Mongolensturms der 1240er Jahre und den daraus resultierenden Einschätzungen der unbekannt Fremden aus der Steppe als Vorboten der Endzeit resultierte ein tieferes Interesse an Asien und seinen Bewohnern. Die politische Situation der sog. "pax mongolica" erleichterte die von Europäern in Gang gesetzten diplomatischen und missionarischen Unternehmungen, die den bislang beinahe nur von Mythen geprägten Fernen Osten im wahrsten Sinne des Wortes erfahrbar machte. Alte Bilder und Stereotypen von den Bewohnern dieser sagenhaften Regionen wurden zum Teil aufgeweicht, durch authentische Berichterstattungen ersetzt oder auch scheinbar bestätigt, da die mitgebrachten Wissensfolien von den "mirabilia mundi" in den Weiten Asiens vermeintlich doch passten.

## **Tschinggis Khan im kulturellen Gedächtnis**

Johannes Steiner (Karl-Franzens-Universität Graz)

Spätestens seit der Unabhängigkeit der Mongolei und der 800-Jahrfeier der Reichsgründung durch Tschinggis Khan (1162? – 1227) erlebte der „Welteroberer“ Tschinggis Khan in den letzten Jahren auch in Europa wieder ungeahnte Aktualität. Doch war der „Khan der Khane“ nie aus dem kulturellen Gedächtnis unseres Kontinentes verschwunden gewesen. Dem Bild Tschinggis Khans, tief im europäischen kulturellem Gedächtnis verhaftet, soll – ausgehend von mittelalterlichen Bild- und Schriftquellen bis hin zu den modernen audio-visuellen Medien (Film, Musik, Belletristik, Comics, Printmedien, Internet) – im Vortrag nachgegangen werden. Dabei wird festzustellen sein, dass die Bewertung Tschinggis Khans im Laufe der Zeit unterschiedlicher nicht hätte sein können. Von einem Heilsbringer für die Christenheit bis zur „Geißel Europas“ reichte schon im mittelalterlichen Europa die Einschätzung seiner Person. Neuerdings werden in der Forschung seine Leistungen hervorgehoben, und sogar die Werbe- und Medienlandschaft bedient sich seines Namens – wenn auch oft in verkitschter Form. All diese Phänomene zeugen auch heute noch von der Omnipräsenz des Mongolen und werfen – verstehen wir die Figur Tschinggis Khans als „kulturellen Code“ – Fragen zur Konstruktion, Rezeption und zur Entwicklung des Tschinggis-Khan-Sujets in Europa auf.

## **Zanabazar und Bogd Khaan.**

### **Erster und achter Javzandamba Khutagt (rJe-btsun-dam-pa Ho-thog-thu) der Mongolei**

Maria-Katharina Lang (ÖAW/Museum für Völkerkunde Wien)

Darstellungen des ersten und letzten „anerkannten“ Javzandamba Khutagt (Zanabazar und Bogd Khaan), des mongolischen spirituellen Oberhauptes der dGel-ugs-pa Linie des tibetischen Buddhismus in der Mongolei, sind Ausgangspunkt für die Betrachtung dieser in der Mongolei verehrten historischen Persönlichkeiten. Sowohl Zanabazar (1635–1723), ein direkter Nachkomme Chinggis Khaans, als auch der in Tibet geborene achte

Javzandamba Khutagt (1869–1924) waren in die politischen Entwicklungen der Mongolei maßgeblich involviert und spielen unterschiedliche Rollen bei der Konstruktion mongolischer Identität.

### **Mongolische Siegel (*tamay-a*) als Symbole der Macht, Clanzugehörigkeit und Persönlichkeit**

Otgonbayar Chuluunbaatar (Mongolische Akademie der Wissenschaften)

Bereits in vorschriftlichen Zeit wurden von nomadischen Hirten mongolischer Ethnien Zeichen (*tamay-a*) zur Kennzeichnung ihres Eigentums verwendet. Solche – auch als Petroglyphen auf Felsabhängen befindliche – Zeichen aus früher Zeit stehen bereits in Beziehung zu erheblich später entstandenen auf Stein und anderen Materialien ausgeführten Schriftmonumenten, die sich nahtlos über viele Jahrhunderte bis heute auf Siegeln und deren Abarten weiter fortsetzten. Hier fand nunmehr ein Wandel im Stellenwert statt, Siegel wurden Ausdruck des Herrschaftsanspruchs des Adels und ihrer Repräsentanten, zugleich aber auch religiöser Autoritätspersönlichkeiten und der Klöster als deren Machtzentren. Dies lässt sich durch verwendete Symbolik, Auswahl der Schriftsysteme im Abdruck, edler Materialien und Form des Siegelstempels nachvollziehen. Der eigentlichen Symbolik zunehmend beraubt, stehen auch heute nach wie vor Siegel in der Mongolei im Gebrauch. Stellenwert ihrer Clanzugehörigkeit und kulturelle Selbstidentität sind bei den nomadisch lebenden mongolischen Ethnien durch die Verwendung der originären Symbole als Pferdebrandzeichen evident.

### **Von der Steppe in die Großstadt – Perspektiven innermongolischer Migration**

Melitta Kuglitsch

Mehr als die Hälfte der mongolischen Bevölkerung lebt in ortsfesten Siedlungen, die jedoch weitgehend starke nomadische Züge aufweisen: so ist beispielsweise die traditionelle Jurte – Symbol der mongolischen Nomaden – im urbanen Raum ein weit verbreitetes Siedlungselement geblieben.

Ulaanbaatar hat mit rund einer Million Menschen die größte Bevölkerungskonzentration der Mongolei und verzeichnet den landesweit höchsten Zuwachs an Migranten. Die meisten Zuwandernden finden ein Zuhause in Jurtensiedlungen am Stadtrand. Als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum ist die Hauptstadt für viele Mongolen der Innbegriff von Wohlstand und Fortschritt. Doch der Alltag in Ulaanbaatar ist neben schnellem Wachstum ebenso von schlechter Infrastruktur und fehlenden Arbeitsplätzen geprägt.

Anhand von Beispielen aus Bayanzürx im Nordosten von Ulaanbaatar wird in diesem Beitrag vorgestellt, wie die Sesshaftwerdung durch ein Gemeinschaftsprojekt unterstützt bzw. weiterentwickelt werden kann. Das *Urban Development Resource Center*, eine mongolische Hilfsorganisation, versucht die Lebensbedingungen in rasant anwachsenden Jurtensiedlungen in Ulaanbaatar zu verbessern. Zusammen mit der lokalen Bevölkerung wird am Ausbau von Infrastruktur und sozialen Beziehungen gearbeitet. Das Projekt der partizipativen Nachbarschaft hilft den Bewohnern sich untereinander auszutauschen, Verantwortung für sich und die eigene Umgebung zu übernehmen und Vertrauen zu Fremden aufzubauen.

### **Workshop 5 | ... Lebenszyklen und Orientierungen in der Migration... Transformation der Verbindungen zum Herkunftsland (der Eltern)**

„Hier sind wir nicht und dort gibt es uns nicht.“

**Zugehörigkeit(en) und Identität(en) bei bosnischen Flüchtlingen in Kopenhagen**

Sanda Üllen

1991 brach ein Krieg in Südosteuropa aus, der mehr als 2,3 Millionen Menschen zu Flüchtlingen machte und allein in Bosnien-Herzegowina ca. 100.000 Menschen das Leben kostete. Inzwischen sind bereits 17 Jahre seit dem Beginn des Krieges und bald 14 Jahre seit seinem Ende vergangen. Die meisten Flüchtlinge sind in ihren Aufnahme-

ländern geblieben, halten aber noch immer starke Beziehungen zu ihren Herkunftsorten aufrecht, die durch regelmäßiges Reisen, finanzielle Unterstützung, den Austausch von Ideen, Gütern oder Konsum von Medien gepflegt werden. Sie bringen so diese zwei Länder in ein transnationales soziales Feld, in denen die MigrantInnen multiple Identitäten entwickeln können, die wiederum Einfluss auf ihre Wahrnehmung von Zuhause und Heimat haben können.

Im Vortrag soll näher darauf eingegangen werden, welche Rolle das Land Bosnien-Herzegowina für das Leben von Personen hat, die als Kinder bzw. Jugendliche das Land verlassen mussten und seit 1992 in Dänemark leben. Gehen sie mit ihren Eltern konform und halten die Beziehungen aufrecht oder brechen sie diese ab? Die Ausführungen sollen Strategien aufzeigen, wie Menschen versuchen, diese zwei Länder in ihren Alltag zu integrieren und es wird in der Anlehnung an Nadja Al-Ali der Frage nachgegangen, ob bosnische Flüchtlinge trans- oder a-national sind.

### **„Die Nationalität, die für uns natürlich ist, ist jene der Eltern“. Emotionale Verbundenheit der in Frankreich lebenden „zweiten Generation“ westafrikanischer MigrantInnen zum Herkunftsland der Eltern**

Elisabeth Huber

Die 2007 im Rahmen einer Feldforschung für meine Diplomarbeit durchgeführten Interviews mit Jugendlichen der „zweiten Generation“ zeigen, dass sich die emotionale Verbundenheit zum Herkunftsland der Eltern im Stolz auf die afrikanischen Wurzeln äußert. Drei bestimmende Faktoren konnten dafür gefunden werden: die Sozialisierungsstrategien der Eltern, die strukturellen Lebensbedingungen in der Pariser „banlieue“ und die koloniale Vergangenheit Frankreichs. Interessant ist im Hinblick auf die Sozialisierungsstrategien, dass bestimmte Strategien zu einer stärkeren emotionalen Verbundenheit von Söhnen im Vergleich zu Töchtern führen. So streben Väter, die mit der Arbeitsmigration der 1960er und 1970er Jahre nach Frankreich gekommen sind, häufig danach, ihre Söhne nach der Geburt in das afrikanische Herkunftsland zurückzusenden, um sie einige Jahre bei Familienmitgliedern leben zu lassen, und sie danach wieder nach Frankreich zu holen. Damit verbunden ist die Hoffnung auf zukünftige Remittenzen des Sohnes an die im Dorf Verbliebenen.

Im Gegensatz zu diesen jungen Burschen entsteht die emotionale Verbundenheit anderer Jugendlicher, die das Herkunftsland der Eltern nur aus Urlaubsaufenthalten kennen, u.a. als Reaktion auf die in Frankreich verbreitete Ethnisierung und die Nichtanerkennung als französische StaatsbürgerInnen. Dies kann dazu führen, dass nicht die eigene französische Nationalität, sondern die Nationalität der Eltern als die „natürliche“ betrachtet wird.

### **Die neue Generation von Migranten aus dem Senegal nach Europa**

Caroline Purps

Im Senegal wird die Migration in europäische Länder nun schon seit über 40 Jahren vermehrt als eine Möglichkeit wahrgenommen, im Ausland Geld zu verdienen, um sich anschließend eine wohlhabende Existenz im Heimatland aufzubauen. Diese relativ lange Migrationsgeschichte und ihre starke Akzeptanz in der senegalesischen Gesellschaft üben noch heute einen starken Einfluss auf das Verhalten der Jugendlichen im Senegal aus. Das positive Beispiel von MigrantInnen früherer Generationen, die ihren sozioökonomischen Status im Senegal durch einen temporären Arbeitsaufenthalt in Europa erheblich verbessern konnten, stellt für die heutige Generation von potentiellen MigrantInnen ein erstrebenswertes Vorbild dar, zumal es in der Wahrnehmung der Jugendlichen nur wenige andere Möglichkeiten im eigenen Land gibt.

Allerdings haben sich die Voraussetzungen für eine Migration nach Europa erheblich erschwert: die immer restriktivere Immigrationspolitik Europas hat zu einer Verdrängung der Migration in die Illegalität geführt, auch die Zielländer haben sich verschoben und natürlich haben sich auch die Motivationen und Ziele der heutigen Generation seit den 1960er – 1970er Jahren verändert. In diesem Vortrag soll näher auf die heutige Migrationsdynamik eingegangen werden, speziell im Hinblick auf den Einfluss der früheren MigrantInnengenerationen und den Unterschieden zu dieser.

## **„Der eine Monat von zwölf“: Veränderung der Beziehungen zum Herkunftsland (der Eltern)**

Maria Six-Hohenbalken (ÖAW)

In diesem paper werden Veränderungen im Remittenz- und Investitionsverhalten von MigrantInnen aus der Türkei diskutiert. Basis für die Ausführungen sind Erhebungen unter Familien in Wien, die 1998 und als restudy 2006 durchgeführt wurden. Soziologische Modelle zeigen, dass das Remittenzverhalten abhängig ist vom Ausbildungsgrad, vom Alter, Status, den finanziellen Verpflichtungen im Residenzland, wie auch vom Alter der Kinder. Transformationen lassen sich insofern erkennen, dass anfangs eingehaltenen Verpflichtungen, reziproke Beistandsleistungen und regelmäßige Urlaube und Aufenthalte in der Herkunftsregion stark abgenommen haben. Mit zunehmender Dauer der Migration ist für die erste und die nachfolgenden Generationen noch immer eine starke Verbundenheit mit dem Herkunftsland feststellbar. Allerdings differieren die Orientierungen insofern, als dass ein Aufenthalt in der Herkunftsregion nicht mehr beabsichtigt wird, sondern man investiert in prestigeträchtige Immobilien im urbanen oder touristischen Umfeld, reduziert Verwandtenbesuche auf (verpflichtende) Kurzbesuche und verbringt den wirklichen Urlaub in einer Küstenregion. Für MigrantInnen, die bereits pensioniert sind, ist eine permanente Remigration nicht mehr wünschenswert. Ein fortwährendes Pendeln im Alter zwischen den Wohnsitzen in Wien und in der Türkei, wobei unterschiedliche Formen zirkulärer Mobilität praktiziert werden, wurde vermehrt festgestellt.

## **Workshop 6 | Praktiken, die „unter die Haut gehen“ – Weibliche Genitalverstümmelung (FGM), kosmetische Chirurgie und andere Körperpraktiken**

Als DiskutantInnen begrüßen wir:

Dr. Umyma Eljelede, Ärztin und Gesundheitsberaterin (FEM Süd)

Dr. Schadia Zyadeh-Jinniate, Gynäkologin (FGM Beratungsstelle – Afrikanische Frauenorganisation)

Dr. Ashenafi Moges (FGM Beratungsstelle – Afrikanische Frauenorganisation)

## **Feldforschung zu einem Tabuthema – Rückblick auf ein Jahr in Burkina Faso**

Elena Jirovsky

Fast ein ganzes Jahr Feldforschung zum Thema Weibliche Genitalverstümmelung liegt nicht allzu lange zurück... (Februar 2009). Im Rahmen dieses Workshops sollen meine Erfahrung zu einem „Tabuthema“ zu forschen und erste Überlegungen zu Ergebnissen im Zentrum stehen. Damit sollen rein theoretische Überlegungen, die die meisten von uns zu dem Thema Weibliche Genitalverstümmelung führ(t)en, bereichert werden, sowie die methodische Herangehensweise beschrieben und diskutiert werden.

## **Politische Debatten um Kultur, Geschlecht und Gewalt**

Sara Paloni

In meiner Forschung beleuchte ich die diskursiven Verknüpfungen von Kultur, Geschlecht und Gewalt in gegenwärtigen politischen Debatten über Praktiken weiblicher Genitalbeschneidung/Verstümmelung (FGM) in Großbritannien. Ein einjähriger Forschungsaufenthalt in England bot mir Einblick in die Art und Weise der Problematisierung von FGM als Gewalt gegen Frauen. Erste Ergebnisse zeigen, dass in diesen Diskussionen immer wieder andere Praktiken der Genital-Modifikation, wie kosmetische Genitalchirurgie, männliche Beschneidung und operative Vereindeutigung von Geschlecht bei Kindern mit diagnostizierter Gender Identity Disorder (GID) Thema werden. In meinem Vortrag möchte ich diese „Vergleiche“ diskutieren und der darin artikulierten Bedeutung von Kultur, Geschlecht und Gewalt nachgehen.

## **Frauen gegen FGM – Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit**

Petra Radeschnig

Am Beispiel einer Frauen-Vereinigung in der Region Centre Nord in Burkina Faso soll illustriert werden, wie Frauenorganisationen, die zum Thema FGM arbeiten, aufgebaut und organisiert sind. Deren Arbeitsweise, ihre Entstehungsgeschichte und die Gründe, warum sie sich gegen FGM engagieren, werden in dem Vortrag thematisiert. Ein kurzer Videoclip für die konkrete Sensibilisierungsarbeit, das während meiner Tätigkeit in Burkina Faso entstanden ist, soll gezeigt werden.

## **Weibliche Genitalverstümmelung im Kontext des Patriarchats**

Iris Gugenberger

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) stellt eine „Deformierung“ der weiblichen Sexualität nach männlicher Vorstellung dar. Sie ist tief verwurzelt im patriarchalen Gesellschaftssystem und dient dem Zweck, die Frau sowohl physisch als auch psychisch zu unterdrücken und zu kontrollieren. Im Patriarchat gelten immer die Werte der Männer und Frauen werden in verschiedener offensichtlicher oder auch nicht offensichtlicher Weise unterdrückt. Zugrunde liegen der Praxis bzw. ihrer Aufrechterhaltung Vorstellungen darüber, wie eine Frau zu sein hat. Bestimmte Vorstellungen über Geschlechterrollen sind in allen Gesellschaften verbreitet. In den von FGM betroffenen Gesellschaften werden Frauen über ihre Reinheit, Schönheit und Mutterschaft definiert. Eine Frau kann ohne ihren Mann kaum überleben und ist daher in vielerlei Hinsicht von ihm (lebens-)abhängig. Sie versucht deshalb, den Vorstellungen über sie gerecht zu werden – dies trifft auch bei ihrem Migrantinnen-Dasein in Ländern des Nordens zu.

Eingriffe in das Leben der Frauen aufgrund Vorstellungen über sie gibt es aber auch in Ländern des Nordens. Dazu zählen etwa aktuelle gesellschaftlich verbreitete Schönheitsideale oder pornografische Darstellungen. Schönheitsoperationen, die sehr schmerzlich sein können oder die „Normalisierung des Kaiserschnittes“ ohne medizinischen Grund, durch welchen die Jungfräulichkeit nach der Geburt „wieder hergestellt“ werden soll, sind weitere Beispiele für Verstümmelungen im Rahmen eines männlich dominierten Bildes der Frau. FGM darf daher kein Thema sein, um in Europa vom eigenen Nachholbedarf im Gleichstellungskampf der Frauen abzulenken. Frauen leiden auch in europäischen Gesellschaften stark unter männlicher Gewalt.

## **Workshop 7 | Moderne Sammler- und Jägerforschung**

### **The Use and Abuse of modern Hunter-Gatherer Studies**

Khaled Hakami

Die moderne Sammler- und Jägerforschung blickt auf lange wissenschaftshistorische Tradition zurück, die von zahlreichen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen geprägt war. Besonders diese Art der Forschung zeigt eine breite Palette an theoretischen Zugängen, Positionen und vor allem Disziplinen, die in ihren wissenschaftstheoretischen Positionen oft fundamentale – und teils bis heute unaufgelöste – Gegensätze aufweisen. Bei den damit verbundenen wissenschaftlichen Disputen ging es in den wenigsten Fällen um die Aufarbeitung konkreter ethnographischer Fälle, als vielmehr um die grundlegende Sichtweise auf diese Art von Gesellschaftstyp. Das Spektrum an Prämissen und Positionen reicht dabei von der Instrumentalisierung dieser Forschungen für die Frage nach menschlichen Universalien, bis hin zur grundsätzlichen Infragestellung dieses Gesellschaftstyps in jüngerer Zeit. Dieser Vortrag gibt einen kurzen und selektiven Überblick über die wesentlichen Inhalte und Diskussionspunkte der letzten Jahrzehnte. Dabei geht es weniger um eine chronologische Darstellung einzelner Positionen und Forscher, als vielmehr um eine Besprechung und Evaluierung der wesentlichen wissenschaftstheoretischen Positionen zu diesem Thema.

## **Are hunter-gatherers the real indigenes?**

Christian Wawrinec

Mit seiner Attacke gegen den anthropologischen Diskurs zum Thema „Indigenität“ („The Return of the Native“, 2003) löste Adam Kuper eine bis heute andauernde Debatte aus. Kritiker/-innen meinen, Kuper ignoriere den Umstand, dass kulturelle Identität ein wichtiger Bestandteil der globalen politischen Debatte um Indigenität sei, und dass die Eigen- und Fremddefinitionen indigener Bevölkerungen im internationalen Diskurs nicht (nur) Authentizität und Ursprünglichkeit, sondern (auch) historische Kontinuität, kulturelle Eigenständigkeit, sozio-ökonomische Marginalisierung etc. betonen. Kupers Standpunkt weitgehend zustimmend und Bezug nehmend auf Geoffrey Benjamins Arbeiten zu Jägern und Sammlern sowie anderen Minderheitengesellschaften Südostasiens argumentiere ich, dass unsere Analysen nicht auf diversen politischen Definitionen von Indigenität basieren können, weil diese nur bedingt brauchbare analytische Kategorien sozialwissenschaftlicher Erkenntnis darstellen. „Indigenität“ ist kein absolutes, sondern ein graduales Phänomen und beschreibt eine Verbindung einzelner Personen/Familien zu konkreten Plätzen. Demnach ist Indigenität eine mangelhafte Grundlage für Ansprüche ganzer Ethnien (whatever they may be) auf politische Territorien. „The difference [between indigenous and non-indigenous] cuts right through societies, and not as commonly thought just between them.“

## **Energieflüsse in Sammler- und Jägergesellschaften – der Sozialökologische Ansatz**

Stefan Berez

Der interdisziplinäre Forschungsansatz der Sozialen Ökologie stellt einen Brückenschlag zwischen Kulturanthropologie, Humanökologie, Geschichte und der gegenwärtigen Diskussion „nachhaltiger Entwicklung“ dar. Gesellschaft wird dabei als Subsystem der Biosphäre definiert. Als Teil der Biosphäre muss eine Gesellschaft so organisiert sein, dass sie einen Austausch von Energie und Materie mit ihrer natürlichen Umwelt aufrechterhalten kann, welcher die Befriedigung der biophysischen Bedürfnisse ihrer Mitglieder gewährleistet. Die grundlegende menschliche Organisationsform stellen Sammler- und Jägergesellschaften dar. Diese besitzen eine charakteristische Form der Organisation von Material- und Energieflüssen zwischen Gesellschaft und natürlicher Umwelt und werden deshalb als bestimmtes sozialökologisches System bezeichnet, welches, über die Analyse des gesellschaftlichen Metabolismus, von anderen sozialökologischen Systemen wie Agrargesellschaften oder Industriegesellschaften abgegrenzt werden kann. Der Sammler- und Jägerforschung kommt dabei eine zentrale Rolle zu, da Sammler- und Jägergesellschaften, welche 99% der menschlichen Geschichte bestimmten, die grundlegende und nachhaltigste menschliche Organisationsform darstellen. Ein allgemeiner Überblick über die bisherigen Ergebnisse der diesbezüglichen sozialökologischen Forschung soll dies veranschaulichen.

## **Komparative Jäger und Sammler-Forschung am Beispiel eines kulturökologischen Vergleichs der Maniq-Semang und Anak Dalam**

Tamara Neubauer

Am Museum für Völkerkunde Wien soll im Rahmen eines Projekts ein Zentrum zur Jäger und Sammler-Forschung entstehen, das Komparativität, Theoriearbeit und Fallstudien verbindet und wesentliche Fragestellungen und Konzepte moderner Jäger und Sammler-Forschung repräsentiert. Das Projekt beinhaltet eine komparative kulturanthropologische Studie, welche die Subsistenzaktivitäten der Maniq-Semang (Südthailand) und der Anak Dalam (Indonesien), aber auch deren Außenbeziehungen zu sesshaften Gruppen einer Analyse unterzieht. Besonderer Wert wird dabei auf eine Untersuchung der Wechselbeziehungen von sozialer und natürlicher Umwelt gelegt, wobei Strategien zur Veränderung und Beeinflussung von natürlichen und sozialen Umweltbedingungen miteinbezogen werden. Dabei sollen vor allem die folgenden drei Projektschwerpunkte untersucht werden: 1) The Dynamics of Material Culture, 2) the Impact of Outer Policies, 3) The Relevance of Numbers and Space. Ziel dieses Projektes ist eine möglichst präzise kulturökologische Beschreibung und Analyse dieser beiden rezenten Sammler und Jäger-Gesellschaften, aber auch eine differenzierte theoretische Betrachtung, die sich von einer unterkomplexen Darstellung von Jäger und Sammler-Gesellschaften als statische, ahistorische und isoliert leben-

de Gruppen abgrenzt. Ausgehend von diesen regionalen Fallstudien sollen Beiträge zur theoretischen Kultur- anthropologie geleistet werden, z.B. zur Revisionismus-Debatte oder zur „Optimal Foraging Theory“. Darüber hinaus soll aus der Projektarbeit, die auch die Erstellung von Multimediadatenbanken beinhaltet, ein Kommunikationspool zu Jäger und Sammler-Studien entstehen, der die Präsentation und Diskussion von Forschungsergebnissen fördert.

## **Workshop 8 | Feministische Bewegungen, Frauenbewegungen: Unterschiede und Gemeinsamkeiten**

### **Feministische Bewegungen, Frauenbewegungen: Unterschiede und Gemeinsamkeiten**

Aurelia Weikert und Patricia Zuckerhut

Als Einstieg wird ein Überblick über Frauenbewegungen im Allgemeinen und ihre lokalen Varianten im deutschsprachigen und lateinamerikanischen Raum gegeben. Insbesondere wird auf die Diskussionsstränge Inhalte der Forderungen, Theorie und Praxis, Herkunft der Agierenden sowie politische Gegebenheiten Bezug genommen.

### **Hybrid identities: Chicanas auf dem Weg zur Emanzipation**

Lucia Rosati und Caroline Mieling

Das Chicano Movement entsprang einer Zeit der nationalistischen, politischen Proteste in den 1960ern und 70ern in den USA und zeichnete sich als radikaler Versuch aus, den politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Status von Millionen von mexikanisch-abstammenden Personen in den USA neu zu definieren. Aus dem Kampf für soziale Gerechtigkeit und gleiche Rechte entwickelte sich ein kultureller Nationalismus oder Chicanismo.

Gleichzeitig begann eine Generation von Chicana-Feministinnen ihre Stimme für eine Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechtsidentitäten zu erheben. Denn: Das Chicano Movement, das gegen die soziale Ungerechtigkeit ankämpfte, generierte in den eigenen Reihen aufgrund seiner Verankerung in patriarchalen Dominanzstrukturen Diskriminierung und Sexismus. Die neuen Ziele der feministischen Chicanas kritisieren nicht nur Sexismus und Machismo, sondern auch das Abdrängen der Frau in traditionelle Genderrollen und ihre Verherrlichung als Idealbild der Chicana.

Weibliche mexikanische Symbolfiguren gelten als Modell für die „gute“ und die „böse“ Frau. Die dulddende Ehefrau nach dem Vorbild der Virgen de Guadalupe steht damit im Gegensatz zur sagenumwobenen Figur der Malinche, die als die indigene Übersetzerin und Geliebte von Hernán Cortés in die Geschichte einging.

Viele Chicana-Künstlerinnen und Literatinnen begannen sich auf eine kreative Art und Weise mit der bestehenden Rolleneinteilung von Frau und Mann auseinanderzusetzen. Besonders kennzeichnend für ihre Werke sind neben der Behandlung von politischen Themen die Zweisprachigkeit und allgemein die Vermischung von mexikanischen, traditionellen Symbolfiguren mit nordamerikanischen kulturellen Werten und Normen. Innerhalb der Chicana-Kunst gibt es die Tradition, patriarchale Prinzipien, die viele mexikanische kulturelle und religiöse Ikonen innehaben, umzustürzen. Indem sie sich diese Figuren zu eigen machen, dekonstruieren die Chicanas Machtssysteme die sie historisch unterdrückten: die Kolonialisierung, den Rassismus in den USA, die traditionelle Rollenverteilung von Mann und Frau, die vorherrschende Heteronorm, den Mythos der Jungfräulichkeit, der leidenden und geduldigen Mutter und die alleinige sexuelle Befriedigung des Mannes, das Bild der Frau als Untergeordnete in einer Beziehung und als Verantwortliche für das Gebären und Erziehen der Kinder. Die Entsakralisierung der Virgen de Guadalupe und die positive Betrachtung der Malinche stellen in diesem Zusammenhang einen wichtigen Bestandteil der Identitätsfindung und weiblichen Emanzipation dar.

## **Die autonomen Feministinnen Mujeres Creando: „Vereint, durcheinander gebracht und verschwestet“. Differente Positionierungen innerhalb der bolivianischen feministischen Frauenbewegungen**

Aleksandra Kolodziejczyk

Die Aktivistinnen der Mujeres Creando verstehen sich als soziale Bewegung autonomer Feministinnen in Bolivien. Die interne Heterogenität ist ein Charakteristikum dieser Frauenbewegung: Die Anerkennung und Beibehaltung von Differenzen zwischen Frauen bilden die Basis für die eingegangenen Solidaritäten. Die angestrebte finanzielle und ideologische Autonomie der Bewegung ist ein Kernelement ihrer Organisationsform und Ausdruck ihrer Positionierung zu staatlichen Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und der Kirche, denen sie ablehnend gegenüberstehen. Die Kritik der Mujeres Creando richtet sich somit u.a. gegen die Gruppe der nicht-autonom organisierten „institutionalisierten“ Feministinnen/Frauen, die v.a. in Nichtregierungsorganisationen tätig sind und einen Gender in Development-Ansatz verfolgen.

In der Auseinandersetzung zwischen „autonomen“ (Mujeres Creando) und „institutionalisierten“ Feministinnen stellen sich Fragen nach der Art und Weise gesellschaftlicher Partizipation von Frauen, den Machtverhältnissen zwischen Frauen und der Konstruktion dieser sozialen Gruppe (Gleichheits- vs. Differenz-Ansatz). Die Positionierung der Mujeres Creando in dieser Debatte kann durch das Konzept der Autonomie, das repräsentationskritische Prinzip der „direkten Stimme“ sowie den Differenz-Ansatz – die Betonung und Anerkennung der Differenzen zwischen Frauen – charakterisiert werden. Bei der Umsetzung der theoretischen Konzepte in die Praxis kommt es jedoch auch bei Mujeres Creando zu einigen Widersprüchen, die im Vortrag ebenso thematisiert werden.

## **Die zweite Frauen(haus)bewegung in Österreich und ihr Einfluss auf den staatlichen Schutz vor Gewalt im sozialen Nahraum: Schwerpunkte, Erfolge, Lücken**

Verena Ruetz

Österreich hat 1997 mit dem auch international beachteten Gewaltschutzgesetz ein eigenes Modell zum Schutz vor häuslicher Gewalt etabliert. Ein koordiniertes Vorgehen aus polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen (Wegweisung, Betretungsverbot), unterstützenden Angeboten für Opfer von Gewalt (Interventionsstellen) und zivilrechtlichen Möglichkeiten gegen Gewalttäter (Einstweilige Verfügung) bietet Schutz vor Gewalt im sozialen Nahraum. Die österreichische Frauen(haus)- und Frauenprojektbewegung trug maßgeblich zur Etablierung dieses Gewaltschutzsystems bei.

Ausgehend von den Erkenntnissen meiner Diplomarbeit zu den staatlichen und polizeilichen Interventionen gegen häusliche Gewalt in migrantischen Familien, werden anhand der Forderungen von Feministinnen, Schwerpunkte, Erfolge und Lücken des österreichischen Gewaltschutzsystems diskutiert. In welchen Bereichen setzten sich Vertreterinnen der Frauen(haus)bewegung mit ihren Vorhaben durch? Welche Schwerpunkte wurden im Vergleich zu Frauenbewegungen in anderen Ländern gesetzt? Spannend ist dabei insbesondere die Thematisierung von Gewalt in Minderheitengruppen. Welche Maßnahmen werden in Frauenprojekten diskutiert und wie wird das Thema von staatlicher Seite aufgegriffen? Kritisch beleuchten möchte ich vor allem die Lücken im staatlichen Gewaltschutz von Migrantinnen, angefangen bei der aufenthaltsrechtlichen Abhängigkeit von Migrantinnen, über die Schwierigkeiten beim polizeilichen Einschreiten in migrantischen Familien bis zur mangelnden Prävention von Beziehungsmorden.

## **Workshop 9 | Biografieforschung: Ein interdisziplinärer Workshop zu Methoden und Praxis**

### **Zeuge, Narration und individuelle Erinnerung.**

#### **Ein kritischer Beitrag zur Biografieforschung aus sozialanthropologischer Sicht**

Katja Seidel und Marie-Christine Hartig

Überlebende der Shoah sprechen – sie erinnern und erzählen. Ihre Erzählungen verbinden individuelle Erinnerung mit „historischem Wissen“, tragen bei und kontrastieren das kollektive Gedächtnis, konstruieren die Vergangenheit und prägen damit die Gegenwart. Diese Narrationen sind Zeugnisse von Menschen, die die Erlebnisse der Vergangenheit aus dem hier und jetzt interpretieren. Persönliche Begegnungen, zahlreiche Gespräche und Interviews mit Überlebenden und Zeitzeugen der Shoah auf der ganzen Welt brachten uns zur Auseinandersetzung mit den folgenden Fragen. Was bedeutet Erzählung? In welchem Austauschverhältnis stehen individuelle Erinnerung und kollektives Gedächtnis? Wie und wodurch werden Erinnerungen aktiviert?

Der auf empirische Daten gestützte Beitrag intendiert eine methodische und theoretische Auseinandersetzung mit Lebensgeschichten aus sozialanthropologischer Sicht. Methodisch verfolgt unser Ansatz das Ziel, die Möglichkeiten der prozesshaften Aktivierung von Erinnerung durch die Anregung aller fünf Sinne aufzuzeigen und den Einfluss von Raum und Zeit auf die Konstruktion von Erzählungen darzustellen. Weiters sollen Aspekte der „false memory“ sowie der „Authentizität“ für die Analyse und Betrachtung lebensgeschichtlicher Narrationen andiskutiert werden.

Theoretisch beschäftigt sich unser Vortrag mit dem Begriff des Zeugen im Sinne Giorgio Agambens, Betrachtungen zu Gedächtnis und Erinnerung im Sinne Aleida Assmanns und mit Lawrence Langers Auseinandersetzung mit Raum und Zeit als zentrale Komponenten in den Narrationen von Holocaust-Überlebenden. Dieses komplexe Netz von Ansätzen soll durch die Stimmen der Zeitzeugen verdeutlicht werden.

### **Biografische Erzählung(en) und Nationalsozialismus.**

#### **Wie wir Forschenden dazu beitragen, was (nicht) erzählt wird ...**

Gert Dressel

Spätestens seit Mitte der 1980er Jahre kommt auch der öffentliche Diskurs in Österreich nicht mehr darum herum, den Nationalsozialismus bzw. die Zeit der NS-Herrschaft in Österreich auch als Teil einer eigenen nationalen Geschichte zu begreifen. Mit der Waldheim-Affäre, in deren Verlauf sich Diskussionen um die (Mit-)Verantwortung von ÖsterreicherInnen und Österreich in der NS-Zeit entzündeten, wurden vormalige Selbstverständlichkeiten und nationale Mythen (Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus, ausschließlich Deutschland als Täter) massiv in Frage gestellt. Auch lebensgeschichtlichen Erzählungen und Verortungen werden seit damals eine Thematisierung des eigenen Tun und Denkens während der Jahre 1938 bis 1945 abverlangt.

Doch was ist ein öffentlicher Diskurs, bzw. wen erreichen jene kritischen Diskurse, den wir Forschenden bzw. Intellektuellen für DIE öffentlichen halten? Existieren in einer Gesellschaft (zum Beispiel Österreichs) nicht eine Vielzahl unterschiedlicher Diskurse bzw. historischer Erzählungen, die kaum miteinander kompatibel sind, aber nicht einmal in Konkurrenz zueinander stehen, weil sie in mehr oder weniger voneinander abgekoppelten sozialen Systemen generiert werden. Welche historischen Diskurse bzw. Erzählangebote sind für welche AkteurInnen überhaupt lebensweltlich relevant – und wer entscheidet darüber? Im Fokus verschiedener biografieorientierter Forschungs- und Bildungsprojekte (vor allem auf Basis autobiografisch-narrativer Interviews) sollen verschiedene solcher sozialen Erinnerungssettings hinsichtlich ihrer Sprechgebote und -verbote über die Verknüpfungen der eigenen persönlichen Lebensgeschichte mit dem Nationalsozialismus beleuchtet werden. Nicht zuletzt wird dabei auch die aktive Rolle von uns Forschenden bzw. Interviewenden selbst reflektiert und letztlich hinterfragt – als Frage formuliert: Was tragen wir selbst zu den diversen Erinnerungs- und Sprechgeboten und -verboten zum Beispiel in Interviewerzählungen bei?

## **Biografieforschung als Annäherung an eine Sammlung**

Margit Berner

In der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums befindet sich eine Kollektion von Büsten, Gesichtsmasken, aber auch Ganzkörperplastiken. Solche Abgüsse von Gesichtern und Körperteilen von Menschen wurden vorwiegend als „Schau- und Lehrobjekte“ angesehen. Heute stellen sie wichtige fachgeschichtliche, zeithistorische und kulturhistorische Quellen dar. Die in verschiedenem Zusammenhang gefertigten Abformungen gelangten auf unterschiedliche Weise in das Museum. Den umfangreichsten und zugleich ethisch und forschungsgeschichtlich problematischsten Teil der Sammlung stellen über 350 Gesichtsmasken dar, die während der NS-Zeit durch die Anthropologen des Naturhistorischen Museums von Kriegsgefangenen und Shoah-Opfern abgenommen wurden.

Von den hier meist unfreiwillig zum Forschungsobjekt degradierten Menschen ist die Identität bekannt und aufgezeichnet. Am Beispiel der Forschung zu Juden, die 1939 im Wiener Praterstadion vermessen wurden, soll gezeigt werden, wie Biografieforschung helfen kann, sich einer solchen Sammlung zu nähern und sie in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Kontakte mit Überlebenden und Angehörigen und autobiografische Hinweise ermöglichten es aufzuzeigen, wie es Menschen ergangen ist, die für „rassenkundliche“ Forschungen ausgewählt wurden. Dies stellte eine Umkehr der bis dahin gängigen Erzähl- und Darstellungsweise dieser Sammlungsobjekte dar. Für mich als Kuratorin eröffnete es neue Möglichkeiten der Erschließung dieser Sammlung. Aber nicht nur die Biografie der Betroffenen, auch die Erforschung der wissenschaftsgeschichtlichen Portraits oder Narrative der Forscher und Abformer selbst erlauben eine neue Erzählweise solcher Objekte.

## **Zwischen Objektivitätsanspruch und biographischer Illusion: Biographie denken, erleben, schreiben...**

Jana Salat

Das Referat reflektiert die Zeit des Verfassens meiner Biographie über den Sozialanthropologen Siegfried Ferdinand Nadel (1903 – 1956). Geboren in Lemberg/Galizien, damals in die k.u.k. Monarchie inkorporiert, studiert Nadel zunächst Musik, Musikpsychologie, Philosophie und Psychologie an der Wiener Universität. Unter dem Druck antisemitischer Tendenzen emigriert er Anfang der 30er Jahre nach London, um unter Malinowski und Seligman zu studieren. Später nimmt er die britische Staatsbürgerschaft an und wird zu einem bekannten britischen Sozialanthropologen, welcher intensive Feldforschung und theoretische Klarheit miteinander verbindet. Während die Rekonstruktion der Lebensgeschichte Nadels und insbesondere der wissenschaftlichen Traditionen, welche ihn beeinflussten, für die Publikation bestimmend waren, wird im Referat das „Dahinterstehende“ thematisiert: faktisches Wissen verbindet sich mit Erinnerungen an persönliche Erlebnisse und Betroffenheiten, das plötzliche Erkennen von (richtigen?) Zusammenhängen, das Formulieren von Interpretationen, ebenso wie die der Person entgegengebrachte Empathie.

## **Wissen schaffen im Kontext von Kolonialismus und totalitärem Staat:**

### **Methodische Überlegungen zu Biografien der österreichischen Afrikaforschung**

Clemens Gütl, Birgit Pack und Peter Rohrbacher

Im Rahmen des laufenden Projekts „Die Entwicklung der Afrikanistik in Österreich“ (gefördert von der Österreichischen Nationalbank) widmen sich die Vortragenden u.a. der biographischen Dokumentation von Forscherpersönlichkeiten mit Afrikabezug. Im Rahmen dieses Workshops stellen sie anhand von drei Personen Anregungen zur Datenerhebung und zur adäquaten Bewertung von Forscherpersönlichkeiten zur Verfügung und sie stellen zudem Thesen zu verbindenden Elementen und Brüchen in den Lebensläufen von Albert Drexel (1889–1977), Hermann Junker (1877–1962) und Robert Stigler (1878–1975) vor. Der Fokus wird hierbei auf die Relevanz des jeweiligen zeitlichen Kontextes für die Beantwortung wissenschaftsgeschichtlicher Fragestellungen gelegt.

## Workshop 10 | Offene Anthropologie

### Impulsreferat: Wissenschaft als verbindende Praxis von Körper, Seele und Geist: Für eine offene Anthropologie dreieiniger Rhetorik

Martin A. Luger

Eine Vielzahl rezenter Anthropologien tendiert zur Beschreibung ihrer kulturellen Phänomene innerhalb dreier Domänen. Einblick in deren verbindendes, autopoietisches (Humberto Maturana) Zusammenspiel erlaubt fundierte und bedeutungsvolle Erklärungsmodelle des Lebendigen. Die Einführung einer dreieinigen Rhetorik innerhalb einer transpersonalen und daher offenen Anthropologie sucht nach einer vereinheitlichenden Ausformulierung dieser Erfahrungsdimensionen. Hiernach ist jeder Mensch ein gegen die Schwerkraft gehaltener Körper, fühlt sich mit bestimmten anderen verbunden und kommuniziert durch gewisse (geistige) Prozesse der Informationsverarbeitung mit sich selbst und seiner Außenwelt.

Jüngere Beiträge der multidisziplinären Bewusstseinsforschung suchen im direkten oder indirekten Fahrwasser von Gregory Bateson den Dualismus zwischen Körper~Geist bzw. Natur~Geist zu überwinden. Das Projekt dahinter soll in diesem Beitrag sichtbar gemacht werden: Neben den gängigen, „subjektiven“ first person und „objektiven“ third person accounts (Max Velmans) soll ein weiterer, „intersubjektiver“ second person account (vgl. Daniel Stern, Moshé Feldenkrais) als vermittelnde Instanz aufgebaut werden, der die Komplementarität und Koordinationsdynamik (J. A. Scott Kelso und David A. Engstrøm) in der phänomenalen, empirischen und prozesshaften (menschlichen) Natur greifbar werden lässt.

Will sich die Anthropologie als eine Grundlagenwissenschaft des menschlichen Ausdrucks behaupten, benötigt sie lebendigen Austausch mit anderen Disziplinen. Durch die Komplexität ihres Themengebiets und die multilokale wie -modale Ausrichtung ihrer Forschungspraxis hat sie zweifelsfrei das Potential andere Felder der Erforschung des Lebendigen wie die Medizinforschung, Psychotherapiewissenschaften, Neurowissenschaften oder Philosophie fruchtbar miteinander in Verbindung zu bringen.

### Anthropologie als Paralleluniversum: Anthropologischer Wissens- und Erkenntnisgewinn in außer-alltäglichen Bewusstseinszuständen und parallelen Erfahrungswelten

Veronica Futterknecht

Im Mittelpunkt des Papers steht die Forschungsarbeit zu meiner Dissertation *Traditionelle Medizin und Heilweisen im zentralen Burma* und innerhalb derer das Konzept und die Praxis der *Weikzas* – menschliche Wesen, die sich auf einer fortgeschrittenen, transzendenten Stufe der geistigen Verwirklichung befinden – die in ihren Charakteristika präsentiert und in ihrer Einbettung in einem pluralistischen, synkretistischen, religiösen System beleuchtet werden. Essentiell und vordergründig ist hier ein transpersonaler Erfahrungs- und Erkenntniszugang. Die Forscherin nimmt sich nicht mehr als getrennte, objektive Person wahr, sondern durchlebt einen zutiefst subjektiven aber nicht weniger reflektierten Transformationsprozess, der die Grenzen ihres Sinnhorizontes auslotet: die Forscherin, der Akt des Erforschens, die Forschungsfrage und die Subjekte der Forschung verschmelzen im Verlauf des Forschungsprozesses zu einer untrennbaren Einheit. Welche Dimensionen und Ebenen des Bewusstseins lassen sich im Sinne einer transpersonalen Anthropologie (Tart, Koch-Göppert, Braud, Anderson) als Werkzeuge und Vehikel zum wissenschaftlichen Erkenntnis- und somit Datengewinn erschließen und nutzbar machen? Auf welche Weise begibt sich der/die AnthropologIn in die Lage die Grenzen der „wissenschaftlichen“ Erklär- und Überprüfbarkeit zu transzendieren?

## **Correlations between Social and Cultural Anthropology and Neuroscience using the example of Ritual Research**

Julia Vogl

The way we evolve as human beings and thus the way our brain is evolving depends a lot on the culture and the society we live in. That is why a cultural- and social anthropological view on the evolution of our brain is and becomes more and more eminent. We human beings are able to react on changing and varying situations within our society and culture. Why are we able to do this?

For a long time our brain was seen as an isolated entity and the fact that the human brain is embedded within a social and cultural environment where it develops and structures itself a life long has yet not been considered enough. Currently a new discipline is arising called „social brain research“, dealing with structures of our brain that actually can only develop within this social and cultural context. So what this proposal is dealing with is the question of correlations between Social und Cultural Anthropology and Neuroscience. I want to start a dialogue at first discovering theoretical models and approaches each within the other science, that are able to give new impulses to one's own science.

The closer context I am looking at is within ritual research trying to interpret cultural materials of ritual research against the background of up to date research questions in Neuroscience and the elaboration of questions and observations a contemporary ritual research that is aware of natural scientific research modalities could deal with. Neuroscience and Social und Cultural Anthropology clearly do have a lot of incommensurable attributes but are nevertheless interwoven through the entire phenomenon of „human being“. (Der Vortrag wird aller Voraussicht in deutscher Sprache gehalten.)

## **Anthropologische Arbeitsfelder im offenen Bühnenbereich der soziokulturellen Landschaft: Das Spannungsfeld zwischen Kulturprojektarbeit und dem „Nach-Außen-Tragen“ wissenschaftlicher Forschungsergebnisse**

Andreas Gmeiner

Das Paper gilt als persönlicher Arbeitspraxisbericht, der anhand zweier aktueller Projekte von MASN-Austria: kultur- und sozialanthropologisches Kompetenzzentrum und Vernetzungsbüro ([www.masn-austria.org](http://www.masn-austria.org)), ein Sichtfeld einer offenen Anthropologie beschreibt. Die Notwendigkeit einer außeruniversitären Vermittlung und Diskussion von anthropologischen Themen wird anhand der initiierten Vortragsreihe „Talking Anthropology“ hinterfragt. Im Bewusstsein der Problematik, dass Forschungsprojekte nach ihrer Verarbeitung als Diplomarbeit oder Dissertation kaum weitergetragen und diskutiert werden, möchten wir mit der monatlich stattfindenden Vortragsreihe mehr wissenschaftlichen Austausch außerhalb der Universität fördern.

Angewandte KSA: Die Fachrichtung Ethnologie zeigt bereits in ihren institutionellen Anfängen im 19. Jh., dass sie hinausgehend über deskriptive Wissenssammlung auch mit der Anwendung von sozialreformerischen Themen und Bewegungen beschäftigt ist. Schon E. B. Tylor nannte die Ethnologie eine reformerische Wissenschaft und einige „early days“-Ethnologen setzten sich ein für Menschenrechte, menschlichere Kolonialverwaltungen oder für die Abschaffung der Sklaverei. Heutige Arbeitsfelder für AnthropologInnen sind nicht leicht zu finden, sondern werden besser selbst erschaffen. Ein solcher Prozess wird aus eigener Praxis beschrieben.

Der Begriff „Kulturaktionismus“, als direktes Agieren der KulturwissenschaftlerIn im soziokulturellen Umfeld, wird anhand des aktuellen Projektes Aqua Anthropolos erklärt. Als zentraler Begriff findet sich hier das „Revival“ als Wiederbelebung, Erneuerung, und Erweckung einer kulturellen Tradition, die eine aktuelle gesellschaftliche Relevanz aufzeigt. Das Quell Wasser Festival 2009 wird als Beispiel dienen, ein solches Revival zu beschreiben. Das Projektes Aqua Anthropolos (Informations-, Kunst- und Kulturprojekt zum menschlichen Umgang mit Wasser) ist unter [www.AquaAnthropolos.com](http://www.AquaAnthropolos.com) im Internet zu finden.

## **Fringe 1 | Wo ist das „Vogel“ – Wer ist das „Vogel“**

**Silvia Weitlaner**

Das fotografische Projekt mit dem Titel *Wo ist das „Vogel“ – Wer ist das „Vogel“* wurde im Sommersemester 2007 im Rahmen der von Robert Davis angebotenen Seminarübung Visual Anthropology II erarbeitet und durchgeführt. Das Fotoprojekt weist zwei zentrale Bezugspunkte auf: zum einen wird die Rolle des Fotografen und des Mediums der Fotografie auf eine postmoderne, schöpferische Art und Weise kritisch reflektiert, und über künstlerische Ausdrucksformen karikiert. Zum anderen verbindet sich dieser Grundgedanke mit einem ethnologisch-sozialwissenschaftlichen Theorieansatz, welcher in Anlehnung an Garfinkels Krisenexperiment erarbeitet wurde.

Bei der Durchführung dieses fotografischen Projekts befand sich die Künstlerin im Inneren einer gelben, „kühl-schrankgroßen“ Kiste, welche ein Loch für die Linse des Fotoapparates hatte. Einmal wurden die Reaktionen der Passanten von dort aus dokumentiert, und zum zweiten Mal wurden sie auch – in Unterstützung eines zweiten Fotografen – aus der Außenperspektive fotografisch festgehalten. Hieraus ergibt sich eine innovative Verbindung zwischen sozialwissenschaftlichen theoretischen Ansätzen und einer postmodernen Herangehensweise zur Fotokunst. Das Ergebnis ist in Form von Fotos festgehalten, und wird so einem interessierten Publikum zugänglich gemacht.

## **Fringe 2 | Audiolabor zum Testen**

**Margit Wolfsberger**

Dieser Workshop ist eine Praxis-Werkstatt. Inhalte sind: das Besprechen von technischen, interviewtechnischen und methodischen Aspekten von Interviews, die Vorstellung von digitalen Aufnahmegeräten für Interviews, Interviewkurzübungen (Mikrofonieren), Vorstellung von Audio-Bearbeitungsprogramm (Audacity), Digitalisierung von Aufnahmen und Bearbeitung am eigenen Laptop, Produktion von Audio-Files (für Web/CD/Ausstrahlung/Podcast), Vorstellung von Transkriptionsprogrammen, Einsatz von Audio-Files in der Vermittlung von wissenschaftlichen Daten. Ziel ist die Vermittlung von technischer Kompetenz für Interviews im Feld, mit ExpertInnen, Mitschnitt von Diskussionen, Veranstaltungen etc.

Teilnahme nach Anmeldung an [margit.wolfsberger@univie.ac.at](mailto:margit.wolfsberger@univie.ac.at) bis zum 22. 4. Mitzubringen sind: Laptop (falls vorhanden) inkl. Maus, Netzteil, USB-Stick und Kopfhörer; Aufnahmegerät und Mikrofon (falls vorhanden).